

Bibelauslegung zu 1. Johannes 2,13-3,3

Teil 3

Referent	Christian Briem
Länge	01:04:30
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb026/bibelauslegung-zu-1-johannes-2-13-3-3

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend noch einmal den ersten Johannesbrief aufschlagen und die drei ersten Verse des dritten Kapitels lesen. Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen.

Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.

Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.

[00:01:03] Wir wissen, dass wenn es offenbar wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleich wie er rein ist.

Soweit das Wort Gottes für heute Abend.

Diese heute gelesenen Verse bilden eine Einschaltung in den Gedankenfluss des Apostels, eine erneute Einschaltung, eine kleine, aber eine sehr bedeutsame. Dass es eine Einschaltung ist, möchte ich eben mal darlegen.

Wir hatten in Vers 29 gestern gesehen, dass der Apostel die Frage der praktischen Gerechtigkeit [00:02:07] aufgreift, woran sich ein Kind Gottes immer zeigen wird.

Ein Kind Gottes tut die Gerechtigkeit, haben wir gestern gesehen, grundsätzlich. Die Kinder der Welt tun sie grundsätzlich nicht. Und dann kommen die drei Verse, da knüpft er an den Ausdruck, aus ihm geboren, den wir gestern vor uns hatten, aus ihm geboren zu sein, da knüpft er jetzt an und macht eine Nebenlinie und dann kommt er wieder mit Vers 4 auf den eigentlichen Gedankengang zurück und zeigt jetzt das Gegenteil derer, die die Familie Gottes bilden, jeder der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit und so weiter. Also er sprach erst von der Gerechtigkeit tun, das ist die Familie Gottes, die dadurch gekennzeichnet ist und dann auf einmal die Sünde tun. [00:03:02] Das ist das Merkmal derer, die zu der Familie des Teufels gehören.

Aber dazwischen jetzt wollen wir uns heute Abend, liebe Geschwister, mit diesen wunderschönen Versen ein wenig beschäftigen. Er hatte gesprochen davon, dass wir aus ihm, aus Gott geboren sind und mir fällt eben ein, das heißt jetzt vielmehr gestern Abend noch auf, dass ich euch eine Antwort noch schuldig blieb auf die Frage, warum der Apostel Johannes, natürlich inspiriert durch den Geist

Gottes, so von Gott zu Christus übergeht, ohne dass man das fast merkt, warum er die Übergänge so fließend macht, so fast unmerklich.

Ich habe gestern angefangen, aber dann bin ich irgendwie abgekommen, Johannes redet von [00:04:03] der Natur Gottes, das hatte ich noch gesagt, aber Johannes legt das größte Gewicht darauf, dass der Vater und der Sohn eins sind, wie das auch im Johannes Evangelium gesagt wird. Der Vater und der Sohn sind eins.

Natürlich müssen wir die Personen der Gottheit unterscheiden, aber er legt das Gewicht darauf, dass sie eins sind und das richtet sich eben jetzt auch gegen die Lehre der Gnostiker, die dem Herrn Jesus die Gottheit absprechen wollten. Der Herr Jesus, und das ist ja eigentlich der schönste Grund oder die schönste Erklärung für diese fast nicht zu merkenden Übergänge von Gott zu Christus und umgekehrt, Christus ist eben Gott, und zwar absolut Gott, so wie der Vater es ist.

Der Vater nahm nicht Menschengestalt an, er ist Gott als solcher, aber der Herr Jesus [00:05:05] nahm Menschengestalt, Knechtsgestalt an, aber er ist genauso Gott. Und geliebte Geschwister, das sind keine Nebensächlichkeiten, das ist das Wichtigste überhaupt, das ist auch was die Heilige Schrift im zweiten Brief dann die Lehre des Christus nennt. Die Lehre des Christus, das habe ich damit eben kurz umrissen. Der Herr Jesus ist die Offenbarung Gottes hier auf der Erde. Der Heiland hier auf der Erde ist die Offenbarung des unsichtbaren Gottes.

Wir werden das heute noch in anderer Verbindung wiederfinden. Aber diese Person des Herrn Jesus ist dem Rand nach genau gleich und eins mit dem Vater.

In der Gottheit gibt es keine Unterschiede, keine Rangfolgen.

[00:06:01] Der Ausdruck erste, zweite, dritte Person der Gottheit, der früher unter uns relativ gebräuchlich war, ich sage nicht, dass er falsch ist, aber er verleitet so den Gedanken, dass 1, 2, 3 eine gewisse Stufenfolge innerhalb der Gottheit damit gemeint sei.

Dieser Gedanke wäre absolut böse, wäre Lästerung des Herrn Jesus.

Nein, Vater, Sohn und Heiliger Geist sind Gott.

Das wollen wir gerne festhalten. Das war, was mir noch auf dem Herzen lag von gestern.

Jetzt ruft der Apostel aus, seht.

Ich habe früher solche Wörter öfter als Füllwörter abgetan, habe sie überlesen, aber da ist kein Wort umsonst in der Heiligen Schrift. Und wenn jetzt der Heilige Schreiber getrieben durch den Geist Gottes sagt, seht, dann will [00:07:05] er sagen, schaut euch das an, was jetzt kommt. Ich will euch was Besonderes zeigen, das muss schon was Gewaltiges sein, und das ist es in der Tat auch, seht.

Wir müssen einfach mal lernen, auf solche Aufrufe Gottes zu reagieren, nicht einfach so drüber weglesen. Wenn Gott so ein seht vorweg schickt, dann macht er gleichsam den Weg frei für etwas ganz Besonderes, was er uns jetzt zeigen will. Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen.

Er kommt jetzt auf die Liebe des Vaters zu sprechen und auf deren Ergebnis, Kinder Gottes.

Ich bleibe jetzt mal bei der Liebe stehen.

[00:08:03] Heute Nachmittag hatten wir die Liebe des Herrn Jesus vor uns, des Bräutigams. Heute Abend, liebe Freunde, haben wir die Liebe des Vaters vor uns.

Die Liebe des Vaters, nicht zu der Welt, sondern zu seinen Kindern. Die Liebe des Vaters ist offenbart in dem Herrn Jesus, da sehen wir sie.

Dennoch es ist die Liebe des Vaters. Seht, welche eine Liebe uns der Vater gegeben hat.

Im Grundtext steht hier bei welcher eine ein Wort, das hin und wieder vorkommt im Neuen Testament.

Ein Wort, ein Fürwort, das mit welcher oder welche eine absolut zu schwach wiedergegeben ist. Da steht ein Wort, das bedeutet, von welcher Beschaffenheit ist das. [00:09:05] Ich werde gleich mal zwei Stellen nennen, damit das ein bisschen verständlicher wird.

Wir können also hier übersetzen, seht, von welcher Art, von welcher Beschaffenheit die Liebe des Vaters ist.

Dieser Ausdruck drückt im Allgemeinen zumindest Bewunderung oder Überraschung aus, meistens sogar Bewunderung. Und das ist hier absolut der Gedanke, er will nicht nur die Liebe vorstellen, er will zeigen, von welcher Art diese Liebe ist, die uns die Kinder Gottes zu einer so hohen Berufung erhoben hat. Ich lese mal eine Stelle aus Matthäus 8, die erklärt dieses eine Wort, was ich jetzt [00:10:03] gerade vor mir habe, recht gut.

Matthäus 8, Vers 27, da hatte der Herr den Wind gedroht, den See beruhigt, da sagen die Menschen, die Menschen aber wunderten sich und sprachen, was für einer, das ist dasselbe Wort, was für einer ist dieser, dass auch die Winde und der See ihm gehorchen.

Von welcher Art ist diese Person, die so etwas machen kann, die dem Wind und dem See gebietet.

Dann habe ich noch eine sehr schöne Stelle aus dem zweiten Petrusbrief, die ist gerade unserer Seite so im Allgemeinen gegenüberliegend. Da wird im zweiten Petrus 3 gesagt, Vers 11, da nun dies alles aufgelöst wird, welche, [00:11:11] von welcher Art, sagt hier die Schrift, solltet ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit. Von welcher Art sollen wir sein, wenn wir hier wissen, dass alles kaputt geht. Das sind also hier zwei Stellen gewesen, die dasselbe griechische Wort haben wie hier. Seht, welche eine Art von Liebe. Und ein zweiter Punkt, meine geliebten Geschwister, ist, das ist mir erst relativ neu klar geworden, habe ich erst verstanden, dass hier die Liebe des Vaters zu uns als eine Gabe, als ein Geschenk vorgestellt wird. Wir haben viele Gaben, zum Beispiel der Herr Jesus ist die unaussprechliche Gabe und wir [00:12:07] haben viele Gaben und Geschenke Gottes, aber hier, liebe Geschwister, es ist die einzige Stelle, die es überhaupt gibt, soweit ich weiß, in der ganzen Bibel, vor allem auch im Neuen Testament, die einzige Stelle, die die Liebe Gottes zu uns als ein Geschenk, als eine Gabe darstellt. Und wenn ich mal das Wörtchen gegeben, seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, nochmal aufgreifen darf, gegeben steht wieder in der Perfektform, wenn ihr euch entsinnen könnt an gestern Abend, da hatten wir gesehen, dass dieses aus ihm geboren auch in der Perfektform steht und dass das immer etwas besonderes bedeutet, nämlich dass etwas,

ein Vorgang in der Vergangenheit, gegenwärtige Folgen und bleibende Folgen hat. [00:13:01] Die griechische Sprache ist da sehr ausdrucksreich. Wir sind aus Gott geboren und sind es heute noch und bleiben es und dasselbe ist es bei gegeben.

Diese Liebe Gottes als eine Gabe an uns, seine Kinder, steht in derselben Form und bedeutet, er hat uns etwas gegeben und das ist unser Besitz, das bleibt unser Besitz. Und liebe Geschwister, das kann uns wirklich glücklich machen, heute, morgen und in Ewigkeit. Gott hat uns seine Liebe als ein Geschenk gegeben. Das kann letztlich kein Mensch erkennen, das haben wir auch heute Nachmittag so gesehen. Wir können die Liebe des Vaters nicht abgrenzen, nicht wirklich ermessen und doch, sie ist uns geschenkt. Und jetzt kommt das Ergebnis dieser Liebe.

Diese Liebe hat zum Ziel, dass wir Kinder Gottes heißen sollen.

Wir hatten gestern Abend gesehen, dass das aus Gott geboren hier zum ersten Mal bei Johannes [00:14:07] in seinem Brief jedenfalls vorkommt. Er hat zum ersten Mal jetzt diesen Ausdruck aus Gott geboren benutzt und ich hatte auch gestern noch gesagt, glaube ich, dass manche Stellen gerade im ersten Johannesbrief davon reden, dass wir aus Gott geboren sind, dass er die Quelle ist und dass dies ein Vorgang ist, der bis heute uns geschenkt ist. Jetzt redet er von Kindern Gottes, das ist auch das erste Mal. Mir ist es immer sehr bedeutsam, wenn ein Schreiber der Heiligen Schrift in seinem Buch einen Ausdruck zum ersten Mal verwendet. Ich habe schon wiederholt von Kindern Gottes gesprochen, geht auch gar nicht anders, denn der Brief ist gerichtet an die Kinder Gottes und das spricht man auch so. Aber er hat diesen Ausdruck noch nicht verwandt. Er sagt jetzt zum ersten Mal, das ist die Liebe des Vaters, die uns geschenkt worden ist, dass wir Kinder Gottes heißen sollen. [00:15:02] Nun dieses heißen sollen ist etwas missverständlich.

Es ist nicht ein Imperativ, es heißt nicht, ihr sollt jetzt so heißen, sondern man könnte auch übersetzen, heißen mögen, heißen können. Es ist ein Konjunktiv eben, also eine Verbform, die offen lässt. Daraus hat man gefolgert, dass wir es heute noch gar nicht sind. Wir sollen mal später das sein.

Wir sollen so heißen, aber wir sind es noch nicht. Deswegen gibt es in der neuen Ausgabe, wenn ihr da einen dabei habt, diesen Zusatz neuerdings und wir sind es.

Wir sollen nicht bloß Kinder Gottes heißen, sondern wir sind es. Wir heißen Kinder Gottes, weil wir es sind. Das wird bestätigt natürlich vom zweiten Vers, Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Gar keine Frage. Er meint nicht etwas später eine Segnung, die uns im Himmel geschenkt wird, sondern er sagt, jetzt sind wir. [00:16:02] Dass dieser kleine Zwischensatz fehlte in unserer hochgeschätzten Übersetzung, hat einen Grund. Die Brüder, die uns die Elberfelder Bibel geschenkt haben, hatten noch nicht so gute alte Handschriften, wie wir sie heute haben. Die Papyri, die viel, viel älter sind als alle anderen Pergamente, gab es in der Zeit unserer Brüder, auch vom Brockhaus, noch nicht. Sie sind erst im zwanzigsten Jahrhundert überhaupt entdeckt worden. Und einer der Papyri und auch andere gute Handschriften haben diesen kurzen Satz und wir sind es. Wir waren verpflichtet, diesen Satz aufzunehmen. Er ist mit Sicherheit von Gott inspiriert. Das bloß mal eben zur Erklärung, dass nicht einer stolpert, dass bei ihm dieser Satz fehlt. Also bei mir steht er auch nicht drin, aber ich weiß, dass er reingehört. Geliebte, nein Entschuldigung, er sagt, dass wir Kinder Gottes heißen sollen.

[00:17:05] Ein Kind, ich habe gestern gesagt, dass es für Gott etwas Außergewöhnliches sein muss, Kinder gezeugt zu haben und dass dafür der Heiland sterben musste, ehe Frucht von der gleichen

Art, wie er ist, hervorkommen sollte.

Kinder Gottes bedeutet, dass wir dieselbe Wesensart haben wie der, der uns geboren hat oder gezeugt hat. Wir haben das ewige Leben und das ist die Natur Gottes, die uns befähigt, Gott zu erkennen.

Der Mensch kann nicht Gott erkennen, aber dies ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. [00:18:05] Ich meine nicht, dass das eine direkte Definition des ewigen Lebens ist. Gott gibt selten Definitionen, aber es ist eine Beschreibung doch, was das ewige Leben eigentlich ausmacht, die Erkenntnis des Vaters und des Sohnes.

Liebe Geschwister, dazu hat Gott uns berufen, wir sind seine Kinder und wir sind Kinder durch Geburt, durch Geburt von oben sind wir in diese wunderbare Familie Gottes gekommen und je mehr man über den ersten Johannesbrief nachsinnt und über solche Versi, wie wir sie heute vor uns haben, desto mehr wird man glücklich, dass man zu dieser Familie gehören darf. Eine Familie, die nicht aufhört, wenn die Entrückung kommt, wir werden das noch ein wenig gleich hören. Diese Familie der Kinder Gottes ist, oder ich sage es besser, der Ausdruck Kinder Gottes [00:19:04] ist zu unterscheiden von Sohnschaft. Paulus, das ist sein Dienst gewesen, er redet auch von Kindern, aber nicht so tiefgehend wie Johannes.

Paulus hat mehr die Sohnschaft im Auge. Ich möchte gerne mal eben den Unterschied zwischen beidem zeigen. Lass mich mal eine Stelle bloß stellvertretend für andere lesen, wo Sohnschaft vorkommt.

Das ist zum Beispiel die wunderbare Stelle Epheser 1, Galater 4, Römer 8, aber lasst uns mal bei Epheser 1 kurz bleiben. Dort wird gesagt, Vers 4, Vers 5, und uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst.

Sohnschaft bedeutet Adoption.

Als ich das das erste Mal hörte, war ich außer mir, habe gemeint, das ist eine Irrlehre [00:20:06] da. Da säbelt einer irgendwie an der Segnung herum. Nein, nein, Sohnschaft ist, der griechische Ausdruck meint tatsächlich Adoption. Er bedeutet Annahme an Sohnes Stadt.

Ja, und geliebte Geschwister, diese Segnung haben wir eben auch.

Die Segnung, dass er uns angenommen hat, als Söhne. Wenn ich mir die Stellen alle angucke, die ich ebenso ganz flüchtig genannt habe, Römer 8, Galater 4 und diese hier, diese am wenigsten, dann scheint mir, dass Sohnschaft immer im Gegensatz steht zur Knechtschaft, also zu Knechten, die unter Gesetz waren. Das waren Knechte, Knechte und der Herr hat uns zur Sohnschaft, er hat uns angenommen und gesagt, ihr seid meine Söhne. Und das ist eine wirklich großartige Segnung.

Nur meine ich, dass die Segnung der Kindschaft, ich sag nicht größer, man muss bei göttlichen [00:21:06] Dingen vorsichtig sein, das ist größer, das ist größer. Wir kleine Pümpel, was wollen wir schon beurteilen, was größer ist. Da möchte ich mal ein bisschen vorsichtig sein. Aber vielleicht können wir sagen, die Kindschaft ist inniger. Es ist doch der Fall vorzustellen, dass jemand, jemanden annimmt als Sohn, ob er erst nie in eine Familie geboren worden ist, er ist ihm kein Kind,

sonst legt die Schwester, bei uns ist das anders. Er hat uns angenommen als Söhne, mit allen Vorrechten, die dazu gehören, Sohn ist eine Stellung mehr nach außen hin.

Übrigens der Schreiber hier, unser Schreiber Johannes hat den Ausdruck Sohn für eine einzige Person reserviert, für den Sohn des Vaters.

Er bezeichnet nie jemand anders als Sohn, als nur den Sohn Gottes. Das ist auch eine Erklärung, er spricht nicht davon, aber er spricht von Kindern und so hat [00:22:05] er uns in eine Beziehung gebracht, die weit, weit inniger ist als Sohnschaft, Kinder.

Ich habe zum Beispiel gedacht, geliebte Geschwister, wenn Gott uns etwas Gutes tun wollte, wo wir doch den Feuersee verdient hatten, den ewigen Feuersee, wenn er uns etwas Gutes tun wollte, hätte er uns ja doch erheben können, sage ich einmal, zu Dienern in seinem Haus, zu Holzhauern und Wasserschöpfern, so wie im Joseon 9, hätten wir nicht allen Grund glücklich und dankbar zu sein, wenn wir an seinem Hause Wasser schöpfen dürften, ich glaube schon. Er hat uns zu Kindern gemacht, Kinder, die sein Wesen haben, kannst du dir das überhaupt vorstellen, dass Gott sich umgeben will mit einer Familie, das wollte er, das war sein [00:23:05] Ratschluss von Anfang an, er wollte einfach Kinder um sich haben, verstehen kann ich das auch nicht, aber ich gehöre dazu, du auch. Wenn man so über die Liebe des Vaters nachdenkt, Geschwister, bleibt eigentlich nur eins, einfach auf den Boden gehen, hohlen, anbeten, viel mehr können wir nicht sagen, diese Liebe hat uns der Vater gegeben, die werden wir behalten, werden wir behalten in alle Ewigkeit, wir sind Kinder und bleiben es.

Seltsamerweise fährt der erste Vers fort mit etwas befremdlicher Linie, deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Warum sagt er das jetzt? Ich habe das [00:24:05] immer falsch verstanden, dieses deswegen. Dieses deswegen, liebe Geschwister, geht rückwärts, wenn wir solche Wörter lesen, daher, aber daher ist schon eindeutig, aber deswegen, das ist eine Partikel hier oder ein Wort, das wendet sich absolut rückwärts. Er nimmt damit Bezug auf das, was er eben gesagt hat, nämlich vom Vater, von seiner Liebe, dass wir Kinder Gottes heißen sollen und es sind, weil wir es sind. Dieses deswegen, also noch einmal, das deswegen erklärt, was er eben gesagt hat, aber er gibt dann noch einen weiteren Grund an, warum es die Welt nicht erkennt, weil sie ihn nicht erkannt hat. Übrigens hier haben wir wieder diesen Wechsel vom Vater zum Sohn. Eben hat er von der Liebe des Vaters gesprochen und jetzt, weil sie ihn nicht erkannt hat, das meint unbedingt Christus, dem Sohn [00:25:06] des Vaters. Wieder überlässt es der Johannes gleichsam dem geistlichen Verständnis seiner Leser oder seiner Zuhörer, festzustellen, wen er meint. Deswegen erkennt uns die Welt nicht. Er will uns erst erklären, warum uns die Welt nicht versteht. Und das erste, das habe ich früher einfach so nicht gesehen, ist, dass sie den Vater nicht versteht. Die Welt weiß nicht, was wir für einen Vater haben. Sie kennt ihn nicht. Wer und was unser Vater ist, ist der Welt total verborgen. Deswegen erkennt sie auch die nicht, die aus ihm geboren sind. Das ist logisch, ganz logisch. Wir müssen uns nicht irritieren lassen, wenn die Welt [00:26:10] uns nicht versteht. Wenn die Welt uns für Stunde geliebte, dann wären wir ihr gleich.

Aber weil wir nicht ihr gleich sind, weil wir eine andere Urheberschaft haben, als wie sie die Welt hat, versteht sie uns nicht. Sie versteht nicht unser Treiben, dass wir zu großen Konferenzen, obwohl es auf so einem heißen Tag hier zusammenkommt, das verstehen die alle nicht. Dass wir vor dem Fernseher sitzen, das verstehen sie. Aber hier sowas versteht keiner. Und was uns kostbar ist, versteht sie auch nicht. Wenn ich mal daran denke, wie in den Blättern des Alten Testaments gläubige Frauen und Männer eingepägt sind in die Blätter der Bibel, ewig eingepägt. Uns bedeutet

das, was von David, Abraham, [00:27:07] Mose oder Sarah oder wo immer, davon etwas zu hören, das ist uns etwas Wichtiges, das ist unser Glaubensgut. Die Welt versteht nichts davon. Sie hat ihre eigenen Helden. Unsere Glaubenshelden, davon wollen sie nichts wissen. Und wenn, dann bloß um zu spotten. Habe ich kürzlich wieder mal gehört, da ist mir bald das Herz stehen geblieben. Wie hohe Leute in der Regierung spotten über Gott den Vater. Das ist eine Schande. Da wissen sie dann ein bisschen was über irgendetwas alttestamentlich oder biblisches. Nur um zu verspotten. Aber sonst versteht sie uns nicht. Wir müssen nicht denken, Geschwister, dass uns die Welt eigentlich verstehen muss. Wenn sie uns als Erdenbürger sieht, in Führungsstrichen, als normale Erdenbürger, dann versteht sie uns. Denn wir haben dasselbe Los wie sie, wir haben denselben Körper wie sie, haben noch Krankheiten wie sie, wir sterben auch, [00:28:04] wie es sonst sein soll und so weiter. Da versteht sie uns durchaus. Was aber unser Glaubensleben angeht, dann müssen wir niemals damit rechnen, dass sie uns versteht. Wir müssen einfach zur Kenntnis nehmen, geliebte Geschwister, und das ist das Wort, ganz schlicht und einfach, sie versteht uns, erkennt uns nicht. Lassen wir es dabei. Ja und dann kommt der Sanatssatz und das ist ein zweiter Grund, warum sie die Welt nicht versteht. Zuerst war es der Vater, den sie nicht erkennt. Jetzt ist es der Sohn, deswegen, weil sie ihn nicht erkannt hat. Der Herr Jesus, als er hier war, wurde nicht verstanden. Er war die volle Offenbarung des Vaters, aber er wurde nicht verstanden. Darf da mal jetzt eine Stelle, ist mir sehr interessant geworden, aus Johannes 8 dazu lesen. Es ist ganz auffällig, was dort der Herr Jesus beide Seiten nennt, die wir hier in unserem Vers vor uns haben.

[00:29:07] Johannes 8, Vers 19, 19. Da sprachen sie zu ihm, wo ist dein Vater? Jesus antwortete, ihr kennet weder mich, noch meinen Vater. Wenn ihr mich gekannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater gekannt haben. In diesem Schriftwort des Herrn, in diesem Wort des Herrn haben wir beides, den Vater erkennen und den Sohn erkennen. Und die Welt hat beide nicht erkannt. Nun als der Herr Jesus hier war, da war ja der Welt ein Rätsel. Wir sind der Welt auch ein Rätsel. Sie versteht mit uns nichts anzufangen. Aber als der Heiland hier war, da offenbarte er das völlige, das göttliche Leben, das ewige Leben offenbarte [00:30:05] er hier. Und liebe Geschwister, das ist das Erschütternde jetzt. Die Welt gibt immer eine einzige Antwort auf die Offenbarung des Lebens Gottes. Und diese Antwort heißt Unverständnis, Hass. Wir offenbaren das Leben nur bruchstückartig, müssen wir zugeben. Und doch, wir zeigen es doch. Und wir müssen uns also nicht wundern, wenn die Antwort der Welt auch im Blick auf uns genau dieselbe ist, wie beim Herrn Jesus. Hass, Unverständnis. Es beweist fast nichts mehr als dieser Umstand, den wir jetzt betrachten, dass wir ewiges Leben haben. Ich finde es sehr, sehr köstlich. Es ist eine Identifikation hier mit Christus, dem Sohn, eine Einsmachung, [00:31:03] die der Heilige Geist vornimmt. Deswegen erkennt euch die Welt nicht, weil sie ihn, den Herrn Jesus, nicht erkannt hat. Wenn Jesus Christus unser Leben ist, und das ist so, dann muss die Welt uns so behandeln, wie sie ihn behandelt hat. Und das tut sie auch. Ich habe gesagt, sie gibt immer dieselbe Antwort. Wenn das Leben offenbart wird, gibt sie die Antwort, Hass und Unverständnis. Und das ist ein sehr köstlicher Beweis dafür, dass wir Leben haben. Auch wenn wir vielleicht manchmal dadurch irritiert werden, weil es uns auch schmerzt und weh tut, wenn die Welt uns überhaupt nicht versteht. Es ist ein Beweis dafür, dass neues Leben bei uns wirksam ist. Ich finde das sehr, sehr schön, diese Einsmachung mit Christus, in der Verachtung, die ihn traf. Und je mehr wir dem Herrn Jesus ähnlicher werden in unseren praktischen Äußerungen, seien wir sicher, desto mehr wird sie uns hassen. Wie der Herr [00:32:02] Heiland gesagt hat, in Johannes 18, nein nicht 18, 15, Vers 19, wenn die Welt, 18, wenn die Welt euch hasst, so wisset, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wenn ihr von der Welt währet, würde die Welt das ihre lieben, weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe. Deswegen hasst euch die Welt. Sie hat ihn gehasst, sie hasst uns. Nehmen wir das Los, angeliebte Geschwister. Geliebte, sagt er jetzt. Er hat es schon mal gesagt, Geliebte. Im Kapitel 2, Vers 7, Geliebte, nicht ein neues Gebot schreibe ich euch. Jetzt sagt er wieder

Geliebte. Dieses Wort, diese Anrede, ist eine sehr intime [00:33:05] und liebevolle Anrede, kommt jetzt relativ häufig vor, ab Kapitel 3. Das hat, wie ich glaube, eine Bewandtnis. Den ersten Johannesbrief können wir in drei große Abschnitte unterteilen.

Die ersten beiden Kapitel zeigen Gott uns als Licht. Kapitel 3, 4 bis 5, Vers 4 zeigen uns Gott als Liebe und dann Gott als Leben, das ewige Leben. Das ist ein relativ kleiner Abschnitt am Schluss. Und jetzt befinden wir uns in dem zweiten Abschnitt, wo Gott als Liebe vorgestellt wird. Und wenn jetzt Johannes sagt Geliebte, dann ist es natürlich seine Zuneigung zu den Gläubigen. Aber wer wollte bezweifeln, dass dahinter die Zuneigung Gottes selbst steht. Das macht mir solche Ausdrücke so köstlich. Es ist nicht nur, [00:34:05] dass Johannes sie als Geliebte anredet. Wir haben ja auch den Ausdruck von Gott geliebte Brüder. Das ist das Lonicher Brief zum Beispiel. Hier heißt es nur Geliebte und das ist die Zuneigung von Johannes zu seinen Gläubigen. Und doch ist es die Liebe des Vaters. Sie verbirgt sich dahinter. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Jetzt! Also er wiederholt eigentlich was er schon sagte und doch wiederholt er nicht nur. Ich glaube kaum, dass es in Gottes Wort reine Wiederholungen gibt. Selbst wenn es manchmal so klingt. Fast nie ist es eine reine Wiederholung. Hier auch nicht. Jetzt sind wir Kinder Gottes. Das hatten wir schon eben betrachtet. Darauf müssen wir nicht warten, bis wir in den Himmel kommen. Diesen hohen Stand hat er uns schon jetzt gegeben. Und doch meint er jetzt etwas anderes. [00:35:01] Jetzt will er sagen, mit dem Jetzt will er das Kommende einläuten. Als Gegensatz zu dem Kommenden schildern. Wester Geliebte, Geschwister, jetzt sind wir zwar Kinder Gottes, aber es ist noch nicht der endgültige Zustand, in dem wir sind heute. Noch nicht. Und deswegen sagt er jetzt, es ist noch nicht offenbar geworden. Dieses noch nicht bezieht sich auf die Zukunft. Und so habe ich unbedingt den Eindruck, dass Johannes jetzt, ausgehend von der jetzigen Position, was Neues zeigen will. Zeigen will, was unser Hart, was uns geschehen wird, wenn die Zukunft kommt und der Augenblick erreicht ist, der in dem Herzen des Herrn Jesus ist, auch im Herzen des Vaters. Also dieses Jetzt will nicht nur sagen, dass [00:36:03] wir das jetzt schon haben, sondern es ist ein Gegensatz zu dem, was folgt. Jetzt sind wir Kinder Gottes und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Das ist ein sehr wichtiger Satz, der vielfach missverstanden worden ist. Der Heilige Geist, liebe Geschwister, gibt uns jetzt Einzelheiten, die direkt uns betreffen. Also mir geht das irgendwie sehr, sehr nahe. Der Vater, der Heilige Geist, sag ich besser, spricht jetzt von unserem Los, das uns geschenkt wird in naher Zukunft. Ich habe bei mir gemerkt, auch vielleicht auch bei anderen, dass wir uns so daran gewöhnt haben, all das. Dass wir gar nicht mehr groß [00:37:04] überrascht sind, wenn das Gottes Wort so außergewöhnliche Mitteilungen macht. Wir kennen das schon, 30, 40, 50 Jahre vielleicht. Das wirft uns nicht mehr vom Stuhl. Dabei ist das, was hier steht, außergewöhnlich. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Und er sagt, es wird einmal was anderes kommen, aber es ist noch nicht offenbar geworden. Da haben viele gemeint, es ist uns noch nicht offenbar geworden. Das würde nicht stimmen.

Es ist uns doch offenbar geworden. Hier wird es gerade uns gesagt. Gerade an dieser Stelle wird uns gesagt, was geschehen wird, wenn der Herr Jesus offenbart wird von Gott. Hier steht es. Und auch andere Stellen sagen es. Die Welt, wie gesagt, versteht uns nicht.

Sie glaubt auch nicht an eine so hohe Berufung, wie wir sie haben. Allenfalls lächelt sie [00:38:02] drüber. Und wenn sie vom Vater spricht von Gott, wenn sie überhaupt noch von Gott spricht und vom Vater, dann machen sie Gott zum Vater aller Menschenkinder. So eine allgemeine Vaterschaft, dass schließlich alle Menschen seine Kinder sind. Das ist natürlich absurd und absolut der Schrift entgegen. Nein, die Welt versteht uns nicht. Die glaubt auch nicht, dass wir einmal in Herrlichkeit erscheinen werden. Ich selber bin in jüngster Zeit etwas unsicher darüber, ob man es überhaupt der

Welt sagen soll. Ich sage nicht, dass wir das gar nicht tun sollen. Bitte, versteht mich nicht falsch. Aber die Stellung, die uns Gott schenken wird, ist nicht ein Gegenstand des Evangeliums. Das ist fast ein Werfen von Perlen vor die Säue. Es ist nicht ein Werfen von Perlen vor die Säue, wenn man das Evangelium verkündigt und immer wieder derselben Person sagt. Ich habe hier sowas gehört, dass es bei euch [00:39:04] passiert ist. Finde ich sehr gut. Ihr würdet es wissen, wen ich meine. Ich kenne die Person gar nicht so genau. Wenn jemand immer wieder hingehet und sagt, du musst dich begehren, und der lehnt es ab, lehnt es ab, noch mal, noch mal, noch mal. Und immer wieder geht man hin. Ob ich das täte, weiß ich nicht. Aber es haben manche getan. Samuel Hebig hat das auch gemacht, habe ich mal gelesen. Der ist 49 Mal, wenn ich mich nicht ganz täusche, zu so einem indischen, einen britischen Soldaten gegangen in Indien und hat eine Angst gehabt von dem, wenn der Hebig kam, da ist er unter das Bett gebrochen, hat, kommt vor, kommt vor, Junge. Hast du dich schon bekehrt? Nein. Runter. Immer wieder hin. Beim 50. Mal, beim 49. Mal hat sich der Mann bekehrt. Das ist nicht Perlen vor die Säue werfen, aber hohe Wahrheiten, die nicht für die Welt sind, den Kindern der Welt vorstellen. Sie drehen sich um und zerreißen uns, wie die Hunde es machen. Aber das ist jetzt nicht mein Hauptgegenstand. Einfach die Welt glaubt nicht, dass wir einmal mit einem anderen Körper kommen werden. Nein, [00:40:07] sie sieht auch heute noch nichts an uns davon. Sie sind so normale Bürger, wie sie auch, aber es ist noch nicht offenbar geworden. Geliebte Geschwister, noch einmal, das bedeutet nicht, uns ist es nicht offenbar geworden, sondern der Welt. Das müssen wir uns dabei vorstellen. Es ist noch nicht der Welt offenbar gemacht worden, was wir sein werden. Das ist auch der Anlass, warum ich das gesagt habe. Es kommt einmal der Punkt, wo die Welt erkennen wird, wer wir sind und was Gott mit uns gemacht hat. Heute tragen wir noch nicht die Kronen aus Gold. Heute haben wir noch nicht die weißen Kleider an von Offenbarung 4. Heute haben wir noch nicht die feine weiße Leinwand des Hochzeitskleides an. Nein, Geliebte, wir haben sie noch nicht an. Heute sind wir noch in einer Welt, wo man seufzt, wo die ganze Schöpfung [00:41:05] seufzt. Wir wissen, dass wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden. Aber die Welt weiß es nicht. Das ist gemeint. Die Welt wird es erfahren, wenn der geeignete Zeitpunkt im Ratschluss Gottes gekommen ist. Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Ich habe eben ein paar Stellen genannt, außer dieser hier, die uns Aufschluss geben darüber, in welchem Zustand wir sein werden. Und, geliebte Geschwister, was jetzt kommt, ist eine gewaltige Veränderung. Die wird hier und da im Neuen Testament geschildert, z.B. 1. Thessalonicher 4, auch 1. Korinther 15. Sie, ich sage euch ein Geheimnis, wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden. Nur in einem [00:42:01] Augenblick. Das ist eine gewaltige Veränderung, die sich jeder menschlichen Beurteilung entzieht.

Die Veränderung wird sehr schnell gehen. Aber was wir hier lernen, und wird endgültig sein, auch nochmal, die Veränderung, die passieren wird mit uns, damit wir den Herrn Jesus sehen können, wird nicht nur sehr schnell gehen, sie wird endgültig sein und vollkommen sein. Wir werden in dieser Form, in die uns Gott hineinbringt, ewig bleiben. Und hier heißt es, geliebte, es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wenn es offenbar werden wird, dieses Werden wird, ist nicht gut. Es ist hier keine Zukunftsform im Grundsatz. Es heißt einfach, wenn es offenbar wird. Und ich möchte nochmal dazu sagen, das ist jetzt ein bisschen was für Kenner, bitte, ein bisschen schwer jetzt. [00:43:04] Dieses Wenn ist kein zeitliches Wenn, sondern ein bedingendes Wenn. Das hat Johannes sehr oft. Er will nicht von Zeitpunkten sprechen, das tut Kolosser 3. Wann Christus offenbart werden wird, dann werden auch wir mit ihm. Das ist ein Zeitpunkt. Hier ist kein Zeitpunkt. Ich werde gleich sagen, warum das so wichtig ist. Hier ist ein Wenn, was man bei Johannes so übersetzen könnte, könnt ihr euch mal merken, wird euch sehr helfen, denke ich, wenn der Zustand, der Umstand eintritt, dass, das ist das Wenn bei Johannes. Wenn der Umstand eintritt, dass er offenbart wird. Jetzt habe ich eben statt es, er gesagt. Hier steht in unserer Bibel, wenn es

offenbart wird. Aber im Grundtext kann man das so und so übersetzen. Das persönliche Fürwort fehlt dort. Wir können durchaus also auch übersetzen, wenn [00:44:02] er offenbart wird. Das macht im Sinn nicht viel Unterschied. Das wird sowieso nachher sofort gesagt, wir werden ihm gleich sein. Liebe Geschwister, wenn der Umstand eintritt, dass Gott den Herrn Jesus offenbart, wir haben gestern davon gesprochen, dass der Herr Jesus dann noch einmal sichtbar wird, vor der ganzen Welt sichtbar wird, dann werden wir ihm bereits gleich sein. Das ist der Punkt, warum es hier keine zeitliche Frage ist. Der Lehre der Schrift nach, werden wir dem Herrn Jesus schon gleich gemacht, wenn er uns heimholt. Nicht erst, wenn er offenbart wird. Deswegen ist es so wichtig, dass hier keine zeitliche Frage erörtert wird. Sondern es ist einfach, wenn der Umstand eintritt, dass er offenbart wird, dann sind wir bereits ihm gleich. Nun, liebe Freunde, das sind die höchsten Mitteilungen, [00:45:04] die ich mir so denken kann. Wir lernen hier raus, dass wir den Herrn Jesus nicht sehen könnten in Herrlichkeit, wenn wir ihm nicht gleich wären. Das, was in Philippa 3 gesagt wird, dass er den Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit, das muss vorher passieren. Und in 1. Korinther 15 wird gesagt, dass Fleisch und Blut das Reichgottes nicht erben können. Das will sagen, das Reichgottes auf der anderen Seite. Nicht das Reichgottes hier, sondern das Reichgottes in Auferstehung. Das können wir mit Fleisch und Blut, das heißt mit einem Körper aus Fleisch und Blut, wie wir ihn heute haben, nicht haben. Wir würden vor Gott verbrennen, wie die Motte am Licht. Wir müssen dem Herrn Jesus vorher gleich gemacht werden. Und das ist an sich, das ist die Veränderung, [00:46:04] von der ich sprach, von dieser gewaltigen Veränderung, das ist etwas, was nur Gott tun kann und ermessen kann. Es wird jedenfalls bedeuten, dass unser Körper, um den es in erster Linie geht, ich würde nicht so sehr vom Geist und von der Seele sprechen, sie wohnen in dem Körper, aber der Körper, das Gefäß selbst, ist nicht stabil genug, ist nicht geeignet für den Himmel. Ich denke immer, entschuldige bitte so einen menschlichen irdischen Vergleich, ich denke an diese Stelle immer gerne an die erste Mondlandung. Also ich war nicht dabei, ich habe auch kein Fernsehen gesehen, aber ich habe dann Bilder gesehen später. Und wenn man sich die Leute anguckt auf dem Mond, die waren eingeschalt mit Helmen und mit Eisenrüstungen und mit Sauerstoffapparaten und was man alles und der Luftdruck ist gewaltig da oben. Der Mond ist eben kein Gebiet für Menschen. Die Erde ist dafür für die Menschen [00:47:06] gemacht, der Mond nicht. So ist es auch, der Himmel ist an sich für uns Menschen nicht zugänglich. Da wohnen nur himmlische Wesen, Gott selbst und Engel, aber Menschen wie wir sind dort noch nie gewesen. Der Herr Jesus ist der Erste, der da ist. Und doch, dort würden wir hinkommen. Und der Herr wird uns einen Körper geben, gleichförmig seinem Leib der Herrlichkeit. Dann werden wir ihn sehen, wie er ist. Das sind im Griechischen nur zwei Wörter, wie er ist bei uns sind es drei. Er sagt nicht was er ist, zu sehen was er ist oder was er macht oder was er tut, sondern wie er ist. Sein ganzes Wesen werden [00:48:01] wir sehen. Ich stelle mir das sehr plastisch vor. Ich habe so Momente im Auge, wo meine Frau sehr krank war und mich anblickte, das werde ich nie vergessen. Das weiß ich gar nicht so genau. Aber wenn wir mal vor dem Herrn Jesus stehen, dann wird er uns anschauen, von Angesicht zu Angesicht. Erste Korinther 13, heute durch einen Spiegel, undeutlich.

Bruder Davi hat einmal gesagt, wir werden nicht alles anders sehen. Das hat mich sehr gefreut, aber klar und 100 Prozent, aber nicht alles ganz anders. Zum Beispiel die Anbetung, die wir heute haben, hier auf der Erde, wird im Himmel nicht so ganz anders sein, als die [00:49:02] gleiche Art von Anbetung, den Herrn Jesus dem Vater bringen, das wir aber auch im Himmel machen. Nur wird es ihm vollkommen sein, das ist klar. Aber Geschwister, wir werden die Blicke des Herrn Jesus auf uns ruhen sehen und wir werden sehen, wie er ist. Das erinnert mich immer an Johannes 14, wo der Herr Jesus das Haus des Vaters beschreibt. Da sagt er nicht den Himmel, sondern er sagt, ich werde euch zu mir nehmen auf das, wo ich bin. Das ist auch so etwas, wo ich bin. Auch nur zwei Wörter, Deutschen drei, auch ihr seid, wo er ist. Herr, liebe Geschwister, da ist der Himmel. Aber er sagt

nicht der Himmel, er sagt, wo ich bin. Und hier ist es auch so, wir werden ihn sehen, gerade so wie er ist, [00:50:01] wie er immer war und immer bleiben wird. Das überlassen wir dem Herrn, wir warten darauf, dass es bald geschieht. Man hat gesagt, dass das was hier gesagt wird, im Widerspruch steht zudem, was Paulus im zweiten Brief, im ersten Brief des Timotheus sagt, Kapitel 6. Wo steht das da? Ja genau, 16, wunderbar, die Stelle meinte ich, danke. Welche zu seiner Zeit zeigen [00:51:02] wird der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, jetzt kommt der Satz, der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, noch sehen kann, welchem die Ehre sei und so weiter.

Diese Stelle meint man, sei im Widerspruch zu dem, was wir heute vor uns haben. Nun, liebe Freunde, die Heilige Schrift widerspricht sich sowieso nicht. Wir müssen einfach nicht davon ausgehen, dass das immer schon ein ungläubiger Ansatz ist. Den habe ich bei mir früher in der Jugend sehr oft festgestellt. Ich habe da mal gleich ein bisschen gezweifelt. Dieser ungläubige Ansatz ist einfach nicht gut. Wir müssen immer von dem Grundsätzlichen ausgehen, Gottes Wort widerspricht sich nicht. Das wäre nicht das Wort Gottes sonst. Und wenn ich das als Widerspruch auffasse, dann ist bei mir, meinem Verständnis irgendwas [00:52:03] nicht in Ordnung. Und in der Tat, es ist einfach wahr, dass Gott als solcher in seiner Gottheit nicht gesehen werden kann. Er bewohnt ein unzugängliches Licht. Das ist heute so, das war immer so und das wird ewig so bleiben. Und da werden auch wir nie, nie hineinkommen. Und doch sehen wir ihn. Und das ist jetzt ganz wesentlich. Gott hat sich eben außerhalb dieses unzugänglichen Lichtes offenbart. Liebe Geschwister, das ist der Schlüssel zu der ganzen Segnung des Himmels heute und in Ewigkeit. Dass Gott sich offenbart hat. Er hätte ja da bleiben können, wo er war. Da wäre er immer glücklich gewesen. Der braucht nicht uns, dass er glücklich ist, liebe Geschwister. Da müssen wir nicht denken. Der alleinselige Gott braucht niemand, der ihn glücklich macht. Aber er wollte Kinder haben. Und da hat er [00:53:02] sich außerhalb dieses unzugänglichen Lichtes offenbart, eben im Herrn Jesus. Und wenn wir die Worte des Philippus hören, zeige uns den Vater. Und der Herr Jesus antwortet, wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Und wie sagst du, zeige uns den Vater, Philippus. Du hast mich doch, hast ihn gesehen. Es heißt von den Kindern, die im jungen Alter, im unverantwortlichen Alter sterben, dass ihre Engel alle Zeit das Angesicht seines Vaters schauen. Das ist auch Gott. Sie sehen das Angesicht seines Vaters, die heimgegangenen, die jungen Kinder, die gestorben sind. Aber sie sehen ihn im Herrn Jesus. Und das ist die Erklärung, geliebte Geschwister. Und dann möchte ich mal noch die Stelle aus Offenbarung dazu nehmen. Ich habe es ja, glaube ich, gerade betrachtet. Oder seid dabei, wenn ich richtig weiß. Vielleicht habt ihr die Stelle schon vor euch gehabt. Dann entschuldigt. In Offenbarung 22 Vers 4 [00:54:05] fange ich mal an, weil es so schön ist. Und sie werden sein Angesicht sehen und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Die Eigentümerschaft, die Frage ist geklärt. Und dann kommt das. Und Nacht wird nicht mehr sein. Und kein Bedürfnis nach einer Lampe und dem Lichte der Sonne. Denn der Herr Gott wird ihnen leuchten. Sie werden herrschen und so weiter. Und vorher heißt es, und ihre Lampe, Kapitel 2, 23, ihre Lampe ist das Lamm. Das ist die Erklärung.

Natürliches Licht brauchen wir im Himmel nicht mehr, um Gott zu verstehen. Wir brauchen keine Verstandeskräfte oder irgendwas. Sondern wir brauchen nur noch die Lampe. Das ist das Lamm. Der Herr Jesus wird als das Lamm uns Gott zeigen, wie er ist. Mit aller Hochachtung und aller Vorsicht sage ich das. Es wäre traurig, wenn der Herr Jesus auf einmal entschwinden [00:55:04] würde. Dann bleibt der Herr Jesus ewig Mensch. Er wird nie sein Menschtum aufgeben. Wir würden ihn nicht mehr sehen können. Und was wäre der Himmel ohne ihn? Geschwister, ich muss jetzt zum Schluss kommen. Wir warten auf dieses wunderbare Ereignis. Wir sind uns bewusst, dass wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, Sat. 1. Korinther 15, wir auch das Bild des Himmlischen tragen

werden. Ja, das wird so sein. Gott sagt das. Mehr verstehen wir nicht. Aber wir haben das verstanden, dass wir mit diesem Körper nicht in den Himmel hineingehen können. Wir könnten das nicht ertragen. Aber dass wir ihn sehen werden, wie er ist, ist unendlich groß. Ich möchte noch eine kleine Randbemerkung machen, die nicht ganz unwichtig ist in diesem Punkt. Wir werden dem Herrn Jesus gleich sein, so wie er heute ist. Das Wörtchen heute könntet ihr euch in Klammern dahin zudenken. Ich [00:56:07] sage das deswegen, weil der Herr Jesus Autoritäten bekleiden wird und Ämter und Tugenden, die wir nie haben werden. So wie er heute ist, so werden wir ihm gleich sein. In aller Herrlichkeit, die er einnimmt. Aber er wird Attribute haben, auch als Sohn des Menschen, die über das hinausgehen, was wir mit ihm teilen werden. Deswegen diese kleine einschränkende Bemerkung. Jetzt sieht der Heilige Geist, durch Johannes redend, eine praktische Schlussfolgerung.

Man könnte das eine Ermahnung nennen. Es ist aber keine Ermahnung. Ganz im Gegenteil. Es heißt jetzt, und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist. Wie gesagt, das ist keine Ermahnung. Das ist eine Feststellung, die wir einfach [00:57:06] so zur Kenntnis nehmen dürfen. Dennoch kann ich mir keine stärkere Ermahnung vorstellen für unseren praktischen Weg. Unser lieber Bruder hat vorhin als Mund der Versammlung zu Gott gesprochen und gesagt, dass das, was wir hören und was wir aus der Schrift lernen, in unserem Leben irgendwie einen Niederschlag finden soll. Dass das Gehörte und Gelesene auch wirklich Frucht bringt für Gott in unserem Leben. Dass sich etwas ändert an unserem Gang hier. Dass wir eine andere Einstellung gewinnen zu den Dingen, zu der Welt und so weiter. Und das ist so wesentlich. Und das tut jetzt der Heilige Geist. Also wie gesagt, es ist keine eigentliche Ermahnung, dass er sagt, wollt ihr das mal tun? Reinigt euch [00:58:04] doch nun mal! Das sagt er überhaupt nicht. Er sagt einfach, was sie tun. Aber es ist im höchsten Maß ermahmend. Der Gedanke, dem Herrn Jesus gleich zu sein, so wie er ist, noch mal ausgenommen natürlich seine Gottheit. Die werden wir nie mit ihm teilen. Aber sonst sind wir ihm völlig gleich. Selbst wenn wir vor dem Richterstuhl des Herrn Jesus erscheinen, werden wir bereits die Herrlichkeitslei übertragen. Müssen wir keine Angst haben, dass wir wieder aus dem Himmel rausgeworfen werden. Sowa wird nicht passieren. Nein. Aber hier auf der Erde heißt es jetzt und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat. Das ist also die Hoffnung, die vor uns liegt, die wir jetzt gerade betrachtet haben. Eine glückselige Hoffnung wird sie woanders genannt. Liebe Geschwister, diese Hoffnung sollte vor unserem Herzen stehen. Nicht nur heute am Sonntag, wo wir so viele hier zusammen sind, auch morgen im Geschäft, [00:59:03] überall wo wir sind. Diese Hoffnung zu ihm. Diese Hoffnung, die wir in so knappen, wirklich meisterhaft knappen Worten geschildert finden. Wer diese Hoffnung zu ihm hat. Zu ihm, die Fußnote, glaube ich, haben wir da eine, die heißt auf ihn. Das ist viel besser. Es ist eine Hoffnung, die sich nicht nur in Richtung zu ihm bewegt, sondern es ist eine Hoffnung, die sich auf ihm gründet. Das meint der griechische Text. Es ist eine Hoffnung, die sich abstützt auf den Herrn Jesus. Die menschlichen Hoffnungen, die fließen oft wie Wasser durch die Finger durch. Sie sind unstabil, unzuverlässig, treffen oft gar nicht ein. Diese Hoffnung, die wir heute gesprochen haben, die hier vor uns ist, sie gründet sich auf ihn. Ein sehr [01:00:03] beglückender Gedanke. Was sich auf ihm gründet, das steht. Das bleibt so in Ewigkeit. Nun, wer diese Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich. Das ist ein Vorgang. Beständig steht hier. Es ist ein ständiges Reinigen. Dieses Reinigen ist nicht nur selbstgerichtet. Ich habe das früher immer mehr als selbstgerichtet verstanden. Wenn ich etwas Falsches gemacht habe, dann musste ich mich reinigen, musste es in Bekenntnis vor Gott bringen. Dadurch wurde man dann gereinigt. Ich glaube nicht, dass das der Gedanke ist. Nicht so eingeschränkt. Nein. Wenn man diese Hoffnung hat, einmal dem Herrn Jesus gleich zu sein, dann möchte die Liebe das schon möglichst vorwegnehmen. Möchte schon möglichst heute ihm möglichst nahe kommen. Ihr kennt ja die Stelle aus 2. Korinther 3, am Schluss, dass wenn wir das [01:01:06] Bild des Herrn anschauen, wir verwandelt werden in sein Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit als durch den Herrn, den Geist. Liebe Geschwister, das ist was anderes. Das ist nicht Vers 2. Da werden wir

wirklich sein Bild tragen. Hier ist es eine moralische, sittliche Übereinstimmung, die der Heilige Geist erzielen will. Und gerade das, wovon wir jetzt sprechen, er reinigt sich. Der Gedanke, den die Hoffnung hier vor uns stellt, wird uns dahin führen, uns irgendwie wegzureinigen von allem, was dem Herrn Jesus nicht gefällt. Von allem, was nicht zum Himmel passt. Von allem, was ihm entgegen ist. Deswegen ist es mehr als nur Selbstgericht üben. Das mag mit eingeschlossen sein. Aber die Hoffnung, deswegen ist es so wichtig, dass diese Hoffnung [01:02:03] lebendig vor unserem Herzen steht, geliebte Brüder und Schwestern. Das muss ich mir selber sagen. Im Tagesgeschäft geht so schnell diese Hoffnung verloren. Der Blick auf Christus in der Herrlichkeit. Aber wenn wir den Blick haben, dann wird der Herr uns hier bewahren, vor so sehr Nähe zur Welt. Wir werden uns eher zurückziehen und reinigen, gleich wie er sich reinigt. Stimmt das? Ich freue mich, dass ihr aufgepasst habt. Der Herr Jesus reinigt sich überhaupt nicht. Das hätten wir geschrieben. Wenn wir so einen Vergleich machen, hätten wir gesagt, wie er sich reinigt. Das wäre doch irgendwie logisch. Ist aber nicht wahr. Der Herr Jesus muss sich überhaupt nicht reinigen. Er ist immer derselbe. Immer absolut rein. Er war es, als er hier war, liebe Geschwister. Er ist es heute in Herrlichkeit und er wird es immer sein. Er ist rein. Er hatte keine Sünde. Ich will jetzt nicht die ganzen Stellen [01:03:04] alle anführen. Es gibt immer wieder Gläubige, die meinen, Christus hätte doch sündigen können. Er hat es zwar nicht, aber er hätte können. Nein, das ist einfach falsch. Er ist absolut rein. Das ist ein Maßstab, der natürlich unendlich hoch ist. Das ist typisch für Gott, dass er uns immer Maßstäbe gibt, die wir an sich nicht einhalten können. Selbst das Gesetz war ein Maßstab, den der Mensch nicht einhalten konnte. Auch nicht einer. Sonst würde er heute noch leben. Und der Maßstab hier ist wesentlich höher. Christus ist rein. Aber Gott gibt uns keinen anderen. Und danach sollen wir uns reinigen. Wir sind schwach. Wir versagen darin. Das wissen wir. Aber Gott sagt, das ist der Maßstab. Seht euch meinen Sohn an. In diesem Maß reinigt euch selbst, wie er rein ist. So schließt denn diese wunderbaren drei Verse mit dieser praktischen Schlussfolgerung ab. Und ich würde [01:04:03] das mal jetzt in Worte des Apostels Paulus kleiden. Und zwar die Zusammenfassung dessen, was wir heute Abend gesehen haben. Er sagt in Philippa 3, eines aber tue ich. Das möchte ich euch ans Herz legen. Und auch mir. Eines. Laufen, laufen, laufen dem Ziel entgegen.